Morgenröthe.

Russischer Roman aus der Gegenwart—Von E. Georgy.

(7. Fortsetzung.)

Draußen fuhr das geheizte neue Coupe des Großkaufmanns vor, das, auf Schlittenkufen gestellt, von drei feurigen Trabern gezogen wurde. Stolz und in seinen Pelzen wie eine unförmige Masse ausschauend, saß der Kutscher auf dem Sitz. Beide Arme weit vorgestreckt und in den behandschuhten Händen die glöckchenbesetzte Leine. Der Schweizer hielt die Wagenthür auf und deckte Vater und Tochter mit der warmen Decke sorglich zu, als sie eingestiegen waren.

So jagten sie Moskau, durch einen scharf einsetzenden Schneesturm dahinrasend, zu. — Im Coupe war es gemüthlich und still.

Zuerst hatte der alte Tarasow die blasse Tochter heimlich schweigend beobachtet, dann nahm er plötzlich ihre Hand. „Marja, im Ernste gesprochen," sagte er, „die Raydells sind eine vornehme alte Familie. Auch der schöne Doktor gefällt mir gut. Wenn er noch nichts verdient oder selbst Schulden hat, so will das bei einer Tarasow wenig sagen. Meine Einwilligung hast Du für ihn lieber als für einen heruntergekommenen Fürsten!"

„Ich danke Dir, Vater, aber ich heirathe Herrn Doktor von Raydell nicht!"

In den bestimmten Worten lag ein solcher Schmerz, daß Tarasow sich ganz umwandte und sein Kind prüfend anblickte. „Und willst Du mir nicht den Grund anvertrauen, Marja? Hast Du etwas Schlimmes über ihn gehört?"

„Ja, Vater, auch er ist ein Spieler, der die Nächte durchjubelt!" entgegnete sie bitter.

„Auch er? Kind, das nimm nicht tragisch, das thun alle! Jugend hat keine Tugend! Ist Andrei besser? Oder irgendein anderer?"

„Könntest Du als gewissenhafter Vater wünschen, daß ich Andrei oder irgend einen dieser anderen heirathe?"

Er schwieg betroffen. Endlich sagte er: „Weißt Du, Marja, das ist etwas anderes! Der Raydell ist Deutscher, und mit denen kann eine geliebte Frau alles machen! Bei dem ist der Fond solide; Vater und Großvater und Urgroßvater solide!"

„Du bist Andreis Vater, und Dein Vater war ein Ehrenmann!"

„Trotzdem, Kind, trotzdem! Russe und Deutscher, da ist doch ein Unterschied, das muß ich selbst zugeben. Ich habe es mein ganzes Leben in meinen Fabriken immer wieder erprobt und beobachtet. Wo ein Deutscher hinkommt, ist Sauberkeit, Fleiß, Pflichttreue! — Und darum wirf den langen Riesen nicht so einfach über Bord, nimm ihn Dir ins Gebet, und höre einmal erst, wie er sich Deinen Anklagen gegenüber aus der Affäre zieht. Nur nicht so schnell einen Menschen beiseite werfen."

„Sei unbesorgt, Vater, er wird nicht kommen!" sagte sie herb.

„Woraus schließt Du das, Marja?" fragte er gespannt.

„Er sagt überall ab, wo er mich treffen könnte, und war lange Zeit nicht bei uns." Schmerz, Kränkung und Jammer überwältigten das Mädchen derart, daß es den Kopf rasch abwandte, um nicht laut aufzuweinen.

Tarasow streichelte Marjas zuckende Hand. „Es kommt alles besser, als Du denkst, paß auf, Kind!" tröstete er. Und der Mann, der über Tausende herrschte, fühlte jetzt, da er die Tochter leiden sah, eine beinah unmännliche Rührung. Finster grübelte er vor sich hin. Das war nun schon das zweitemal, daß sein schönes, begabtes und reiches Kind um der Liebe willen litt wie das ärmste Mädchen aus dem Volke. —

Diese Erwägung empörte ihn derart, daß er beschloß selbst diesmal die Sache in die Hand zu nehmen und selbst mit dem Arzte Rücksprache zu nehmen.

Schweigend, grübelnd legten sie den Weg bis zum Palais Tarasow zurück. Als sie ausstiegen, hörten sie, daß die Herrschaften schon warteten, um zu Tisch gehen zu können.

„Sind Gäste da?" fragte Tarasow.

„Herr Baron Doktor von Raydell, Herr Graf Macke und Herr von Wittel!" meldete Monsieur Robert devot.

Tarasow pfiff durch die Zähne und sah die erröthende Tochter an. „So wollen wir rasch Toilette machen, daß Mama nicht schilt und unsere Gäste nicht verhungern. Pa, idiom, Marja!" (Laß uns gehen!)

10.

Die schöne Hausherrin war durch den Rittmeister von Wittel, der ihr etwas plump den Hof machte, in Anspruch genommen. Graf Macke hatte sich Fräulein Haßling und Frau von Jagow gewidmet und mit ihnen lebhaft geplaudert. Jedoch während der Unterhaltung beobachtete er den Freund, der im Nebensalon einen Glasschrank mit Miniaturen zu studiren schien, in Wahrheit aber in nervöser Unruhe auf die Kunstwerke starrte, ohne sie zu sehen.

Als der Schlitten in die Einfahrt gebogen und ein elektrisches Glockenzeichen dem Koch im Souterrain das Erscheinen des Hausherrn und das Zeichen zum Anrichten gab, entschuldigte sich Margot und stürzte hinaus. Es drängte sie, die Freundin von dem Dasein Raydells zu unterrichten. Frau Tarasow richtete gerade eine Frage an Frau von Jagow, und so war der Graf endlich in der Lage, zu dem jungen Arzte zu eilen.

Hastig neben ihn tretend, sagte er leise: „Wenn Sie Marja Sergejewna nicht vor der ganzen Stadt kompromittiren wollen, so haben Sie die Pflicht, um sie noch heute anzuhalten, Doktor! — Die Art, wie man Sie aufathmend begrüßte, die Erregung, welche aus der Unterhaltung ihrer Freundin und ihrer Gesellschaftsdame spricht, geben mir den klaren Beweis, daß man auch hier im Hause Ihre Werbung erwartet. — Wozu wollen Sie sich und das Mädchen, welches Sie lieben, quälen?"

„Wie kann ich es wagen?" fragte Boris müde.

„Sie können nicht nur, Sie müssen es, nun, da Sie das Haus wieder betreten haben! Um so mehr, als die Gründe, welche Sie mir früher anführten, nun in Wegfall kommen!"

Raydell schloß eine Sekunde die Augen. „Ich mache mir Gewissensbisse. Ich frage mich, ob mir das Recht zusteht — —"

„Zu dem allen ist es jetzt zu spät, lieber Freund! Gehen Sie jetzt wenigstens den geraden Weg! Ich meine es gut mit Ihnen, das wissen Sie. Wenn mir auch Ihr Anschluß an Tarasow junior, Ihr ganzes Verhalten in den letzten Wochen vollkommen unverständlich war," sagte der Graf ernst.

„Ich war mir selbst ein Räthsel," entgegnete Boris; „ich raste blos wie eine führerlose Maschine. Nur nicht denken! Nur übertäuben! Nur — —" Er brach ab, denn Margot Haßling kam zurück.

Sie eilte auf ihn zu und mit glückseligem Ausdruck, die Augen lachend, verschmitzt, schaute sie zu ihm empor. Aus eigener Ueberzeugung beschloß sie, das Geschick der Freundin etwas zu fördern und ihm wie dieser zu helfen. „Marja wird sogleich erscheinen," sagte sie schelmisch. „Natürlich war sie wieder auf den Werken! Wir waren sehr böse, daß Sie sich so lange nicht sehen ließen und konnten uns gar keine Erklärung für Ihr Fernbleiben geben! — Wahrlich, Herr Doktor, Sie müssen sehr lieb und brav sein, um uns wieder zu versöhnen!"

„Ich werde mich bemühen, mein gnädiges Fräulein," meinte er, sich verneigend.

„Das müssen Sie auch," fuhr sie fort. „Marja wollte gar nichts mehr von Ihnen hören. Erst theilen Sie alle ihre Interessen, sind täglich bei uns, und plötzlich bleiben Sie einfach ohne jeden Grund fort; nicht etwa, weil Sie krank oder beruflich verhindert sind, o nein, sondern einfach, um mit Herrn Andrei Tarasow auf seine Art Moskau zu studiren. Was war nur in Sie gefahren?"

„Nehmen Sie an, daß es mein böser Dämon war!" sagte er so schmerzlich, daß sie stutzte und ihn befremdet musterte.

Graf Macke lenkte die Unterhaltung geschickt in harmlosere Bahnen. Er neckte die junge Deutsche unablässig, bis der alte Tarasow hinzukam und alle Anwesenden begrüßte.

Seiner Gattin küßte er die Hand und sagte lachend: „Marja wird wohl gleich erscheinen; aber bei Euch Damen geht es nicht so schnell mit dem Toilettenwechsel wie bei uns Herren!" Dann theilte er allen Händebrücke aus und kam auch zu Boris. „Willkommen, mein lieber Doktor, Sie habe ich schon sehr vermißt," sprach er betont. „Na, es ist schön, daß Sie wieder hier sind; aber solch lange Pause dürfen Sie uns nicht mehr machen. Sie wissen, daß Sie mir stets sehr willkommen sind, stets!"

„Ich danke Ihnen für diesen freundlichen Empfang, Herr Tarasow!" erwiderte Boris und reckte sich hoffnungsfroher empor. „Ich werde von Ihrer gütigen Erlauniß viel Gebrauch machen."

„Thun Sie das nur, es soll mir lieb sein, Doktor! Ich hab' nun einmal eine Schwäche für alle Balten und eine besondere für Mitglieder Ihrer Familie. Das ist Kernholz, woraus Sie geschnitzt sind! Das sage ich, weil ich Ihren Herrn Vater und Ihre Onkels kenne!"

Boris konnte sich nur noch dankend verneigen, dann wandte er sich mit den übrigen dem Eingang zu, vor dessen blaugrüner Portiere jetzt die Tochter des Hauses erschien. Marja Sergejewnas Antlitz war so weiß wie das schneeige Tuchkleid, das ihren herrlichen Wuchs enganliegend umspannte. Nur ein Perlenhalsband bildete den einzigen Schmuck der in seiner Einfachheit doppelt distinguirten Toilette.

Mit ruhiger Freundlichkeit begrüßte sie die Eltern und die Gäste. Als Raydell ihre Hand geküßt hatte, sich aufrichtete und sie anschaute, da stockte einen Moment sein Herzschlag, so schmerzvoll war der Blick der schönen rehbraunen Augen, der ihn traf. — In diesem Augenblick wurde zu Tisch gebeten.

Er verneigte sich und bot ihr den Arm, in den sie kaum merkbar ihre Hand legte. So saßen sie bei der Tafel in dem strahlenden, prunkhaften Raum einander gegenüber, die befreundeten Paare: Macke und Margot, Raydell und Marja. Alle wußten, daß der heutige Tag noch eine Entscheidung bringen würde. Und jeder von ihnen bemühte sich, während des Speisens das Gespräch in Fluß zu erhalten.

„Nun, lieber Rittmeister, was sagen Sie zu den Verhandlungen Japans mit unserer Regierung? Mein Börsenvertreter berichtete mir telephonisch von ziemlicher Erregung an der Börse. Wie denkt man in Offizierskreisen über einen Krieg?"

„Aber ich bitte Sie, Sergei Wassiljewitsch," sagte Wittel und lachte den Großindustriellen spöttisch an, „Japan und Rußland? Die kleinen Schlitzaugen werden doch nicht die Unverschämtheit haben, uns in einen Krieg zu verwickeln! Das wäre ja gerade, als ob eine Maus einen Löwen attackirte. So dumm sind sie nicht. Höchstens machen ihre Diplomaten sich durch ihr Geschrei ein wenig mausig."

Tarasows starke Finger bearbeiteten seinen Bart, dabei wiegte er sinnend das Haupt.

„Nun, davor, daß wir mit der Maus fertig werden und sie zuletzt auffressen, ist mir nicht Angst. Aber Ungelegenheiten wird es uns dennoch machen, wenn wir in Ostasien Krieg bekommen, und über die Leistungsfähigkeit der sibirischen Bahn bin ich mir auch noch nicht sehr im Klaren. Meine Direktoren in der Wladiwostoker Filiale haben da so ihre etwas pessimistischen Privatansichten."

„Die Bahn kommt erst in zweiter Linie in Frage," antwortete der Rittmeister, „ehe wir Truppen hinzubefördern brauchen, hat unsere Flotte schon ganz Tokio und Nagasaki in Trümmern bombardirt. Aber so weit kommt es nie!"

„Mir scheint, als verdanken wir diesen Salat unsern lieben Freunden, den Engländern!" erwog Tarasow. „Denen werden wir in Asien zu mächtig, und damit wir Sibirien nicht erst ganz kolonisiren und armiren, hetzen sie ein bißchen die Japaner gegen uns. Wenn die nicht an diesen englischen Schelmen einen tüchtigen, pekuniären Rückhalt hätten, wagten sie nicht zu mucken."

„Sie werden bald ein paar auf die frechen Mäuler erhalten," mischte sich Macke ins Gespräch, „wir müssen eisfreie Häfen bekommen und an den Ozean, und das können wir nur durch die Mandschurei und die allmähliche Annektion von Korea. Da hilft kein Bellen und Belfern!"

„Wie man mir erzählte, haben unsere Großfürsten kolossale Waldungen dort zum Spottpreise erworben, was gar keine schlechte Spekulation der hohen Herren ist, wenn es auch den Japanern in die Nase fährt! Die haben nämlich auch gute Geschäftsköpfe auf sich."

„Bei der Iverskaja," schalt Frau Tarasow, die ihren koketten Flirt ungern unterbrochen sah, „lassen Sie doch die Politik! Es wird keinen Krieg geben. Und selbst wenn er kommen sollte, so sind so viel Tausende von Werst zwischen uns und dort, daß er uns kein Kopfzerbrechen machen wird!"

„Erlauben Sie, Schönste der Schönen, wir Offiziere müssen aber mit!"

„Davor brauchen wir keine Angst zu haben, unsere Regimenter werden kaum in Frage kommen. Uns läßt man hier. Gegen Japan genügt es, wenn man einige Kosaken — —"

„Regen wir uns doch nicht auf, von einem Krieg mit Japan kann doch nie die Rede sein! Also wie heißt der Maler, der Frauentypen malt, die mir gleichen, Rittmeister?" sagte Feodora Karlowna. „Sie sprachen doch von Bildern, die Sie in Berlin gesehen, und denen ich ähneln soll?"

„Nur, daß Sie schöner, lebensvoller sind, schönste Frau!"

„Ich wünschte, es käme ein Krieg, damit wir uns wieder einmal erkennen können und aus unserm Lotterleben aufwachen. Rußland ist am Versumpfen!" sagte Marja leidenschaftlich.

„Ich denke wie Sie," meinte Raydell, „nur schade, daß es sich um Japan handelt, denn einen solchen Krieg würden wir spielend gewinnen, und unsere Regierung säße noch als glorreiche Siegerin fester im Sattel. Niederlagen brauchen wir, Niederlagen, damit das Volk endlich erkennt, wohin man es gebracht hat."

„Da sind die beiden wieder bei ihrem alten Thema!" rief Margot lachend. „Es ist nur gut, daß Sie ein Raydell und Du, Marja, eine Tarasow bist! Ich glaube, wenn Sie beide aus dem Volke wären, so würden Sie womöglich mit den Nihilisten, brr, gemeinsame Sache machen."

„Und ich bedaure es, daß mich Vaters Stellung so fern hält von all den Gewaltthaten, die man hier erst empfindet, wenn man arm und wissensdurstig ist," entgegnete Marja. „Du hast doch die beiden Schwestern Kolsoff gesprochen und gehört."

„Wer sind die Damen?" fragte Macke.

„Zwei Jugendgespielinnen von mir, die Töchter eines Ingenieurs meines Vaters, lieber Graf," sagte Marja. „Beide besuchen hier die medizinischen Kurse. Und da die Aeltere neulich bei einer Demonstration betheiligt war, hat man ihr die Universität auf sechs Monate gesperrt. — Die Jüngere hat durch Stundengeben so viel Geld erspart, daß sie sich endlich durch ihren Vetter in Berlin ein Mayer'sches Lexikon senden ließ. Das Werk kommt an, aber — —"

„Aber?"

„Aber die Zensur hat es so geschwärzt, daß es unbrauchbar ist. Darf das in einem Kulturlande vorkommen? Kann das so weitergehen?"

Die Tafel wurde aufgehoben. Der Mokka in den Salons gereicht. Raydell bemerkte wohl, daß alle ihn und Marja mit geheimer Absicht isolirten. „Ich weiß nicht, aber ich finde in Ihren Salons heute solch prachtvollen Blumenduft, wie ich ihn noch nie bemerkt," sagte er.

„Ah, das sind die Maiglöckchen in meinem Boudoir," sprach die Hausfrau. „Der Gärtner hat sie heute früh hinaufgeschickt. Vielleicht zeigst Du sie dem Doktor, Marja, sie werden Eure sentimental deutschen Gemüther erfreuen!"

Mit kurzem Entschluß erhob sich Marja und schritt voran. Ihre weiße Schleppe glitt leise rauschend vor ihm her, und als Raydell der prachtvollen üppig-schlanken Gestalt nachfolgte, da schien es ihm als wandle vor ihm die herbe reine Tugend. Ihm war, als dürfe er diesem Phantom nicht folgen, als sei er nicht werth, ihm nachzugehen.

Und das gleiche Gefühl schnürte seine Kehle zusammen, als er die hohe, keusch-strenge Mädchengestalt in dem weiß-goldenen Rokokoboudoir ihr unendlich bleiches Antlitz über die hold-zarten Frühlingskinder sich neigen sah, als der liebliche Hauch sie umfloß.

Ein schwerer, ächzender Seufzer entrang sich seiner gepeinigten Brust. Sie waren allein. Er mußte sprechen.

Bei dem kurzen Laut fuhr Marja empor, wandte sich ihm zu und sagte kalt: „Ich erwarte, was Sie mir zu sagen haben, Herr Doktor."

Boris stützte die Hand auf den Tisch und athmete hörbar. „Marja," sagte er endlich, „Sie stehen vor mir wie eine Richterin! Ich aber, ich — — was soll ich Ihnen denn bloß erklären? Ich weiß selbst nicht aus noch ein, ich weiß selbst keine Erklärung für mich! Ich weiß nur, daß ich Sie liebe seit dem ersten Male, da ich Sie sah! Ich weiß nur, daß dies Gefühl in mir gewachsen ist gegen alles, gegen alle Kämpfe und Aufgebote, die ich dagegen zu Feld führte."

„Und das sagen Sie mir heute?" fragte sie nur und lehnte sich gegen einen Schrank. „Nachdem Sie wochenlang meine Nähe gemieden?"

„Marja," fuhr er leise fort, „Sie sollen die volle Wahrheit haben. Die Liebe führte mich in Ihre Nähe, und je mehr ich Sie kennen lernte, um so heißer wurde das Gefühl, weil eine wachsende Hochachtung es verstärkte! — Aber ich war ohne Stellung, ich war durch eine leichtsinnige Jugend mehr verschuldet, als es für meine Familie gutzumachen war. — Sie jedoch hatten das unausrottbare Mißtrauen gegen Ihre Bewerber, daß nur Ihr Reichthum anlockte. Sie verachteten die Mitgiftjäger mit vollem Rechte und sprachen es nur allzuoft aus. — Wie konnte ich da um Sie werben, Marja, wie durfte ich? — So mußte ich Sie fliehen, um nicht wortbrüchig zu werden."

„Und warum sind Sie heute hier?"

„Ich will um Ihre Hand bitten, Marja!" flüsterte er nur.

Sie wurde glühend roth und dann kreideweiß. „So wollen Sie es also dennoch wagen?"

„Ja," entgegnete er, „ich darf es wohl eher. Heute früh fand ich eine Berufung als erster Arzt an das Dorpater Krankenhaus, die mir die Fürsprache meiner Eltern und Verwandten erwirkte. Und — meine Schulden sind kaum noch nennenswerth."

Ein Aufflammen trat in das Gesicht des Mädchens. „So! Nun woher kommt dieser Umschwung Ihrer Verhältnisse? Womit haben Sie Ihre Schulden so rasch gedeckt?"

Ein Diplomat.

Schwiegerpapa: „...Wollen Si e mir nun Ihre Schulden gestehen!.. Fangen wir bei 10,000 Mark an."

Freier: „Hm, ich glaube, es wür de einen besseren Eindruck machen, wenn wir von 100,000 Mark herun ter zählten!"

Boris von Raydell fuhr zurück. Sein hochgeröthetes Antlitz entfärbte sich. „Marja Sergejewna, diese Frage möchte ich Ihrem Vater beantworten, dem sie zukommt."

„Nein," brach sie aus, „nur mir kommt sie zu, mir! Denn als Mann würden Sie bei dem Manne gar zu schnell Verständniß finden. — Ich aber will keinen Gatten haben, von dem man sagen kann, er hat bis zu seiner Verlobung die Nächte durchspielt und durchjubelt. Ich will keinen Mann, der seine Schulden mit dem Lottergelde, das er aus Kartengewinnsten erspielte, bezahlt hat. Ich würde in der beständigen Angst leben, daß das nächste Jeu ihn in neue Schulden stürzen könnte. Daß die nächste Aufforderung meines Bruders ihn zu erneutem Mittneipen veranlassen könnte!"

„Nein, nein," schrie er auf, „heute Morgen habe ich den Herren noch einmal Revanche gegeben, und vorher mich vor allen mit meinem Ehrenworte verpflichtet, nie wieder eine Karte nach diesem letzten Spiel anzurühren."

„Das sind edle Vorsätze als Abschluß einer durchzechten Nacht, Herr Doktor. Sie sollten mich aber denn doch schon zu genau kennen, als daß ich das Ehrenwort eines übermüdeten berauschten Spielers —" sie sprach nicht aus, sondern schaute betroffen auf.

Mit einem kaum menschlichen Laut war der riesenhafte Mann jäh vor ihr zusammengezuckt. Seine Fäuste ballten sich; aus seinem verzerrten Antlitz stierten zwei glasig hervortretende Augen in sinnloser Wuth und Qual zu ihr hinüber. Sein Körper zitterte wie im Fieber. — Nur eine Minute dauerte dieser Krampf, dann stürzten Thränen rieselnd über seine Wangen, die er nicht zurückhielt.

„Ich bin zu weit gegangen," sagte sie leise, „aber Sie haben mein heiligstes Vertrauen gemißbraucht, Boris! Sie wissen nicht, wie ich Sie liebte und Ihnen vertraute, bis — bis —" Marja konnte nicht mehr sprechen. Auch sie schlug aufweinend die Hände vor ihr Antlitz.

Minuten vergingen, ehe Raydell die Fassung wiedererlangte. Endlich faßte er sich schwankend und trat auf sie zu. „Marja," sagte er heiser, „nach dem, was Sie, die Frau, mir gesagt haben, bleibt mir nur eins! Mit dieser Schmach kann ich nicht weiter leben."

Entsetzt ließ sie die Arme sinken, als ihr aber der Sinn seiner Worte klar wurde, trat sie auf ihn zu und packte ihn wild am Arm: „Thun Sie mir auch noch das Aeußerste an, und schießen Sie sich todt. Dann haben Sie mein Leben ganz vernichtet! Das wäre die größte Heldenthat! Als ob Sie mir noch nicht genug angethan hätten!"

„Was soll ich denn sonst thun?" sagte er dumpf, mit trostlos schlaffer Haltung.

Eine unsinnige wilde Leidenschaft schüttelte Marja plötzlich. Am liebsten hätte sie sich vor dem Geliebten niedergeworfen und um Verzeihung gefleht, um Liebe gebettelt. — Sie zitterte und bebte in tobendem Kampfe, weil ihre Liebe gewaltiger war als alles andere.

„Sie haben mein Urtheil gesprochen," fuhr er matt fort, „es ist das beste, Blut wäscht meine Ehre in Ihren Augen vielleicht rein?!"

Da kam sie zu sich. Ihr Stolz, ihre Selbstachtung siegten über ihre glückshungrige Liebe. „Nein," sagte sie entschieden, „wenn Ihnen an meiner Achtung etwas liegt, wenn Sie einen Rest von Ehre in sich haben, so gehen Sie und sühnen Sie durch Ihr Leben eine moralische Schwäche, die Tausende für selbstverständlich halten werden. Nur Sie nicht! Zeigen Sie mir, daß ich Sie nicht falsch bewerthete. Gehen Sie!" Marja streckte die bebende eisige Rechte aus. Er nahm sie eine Sekunde, verneigte sich und ging.

Zweites Buch.

1.

Der Polizeioffizier stand in strenger Haltung vor dem abwechselnd blaß und roth werdenden Mädchen. Die kahle Amtsstube war überheizt. Vor dem Ofen kniete ein uniformirter Mann und schob riesige Holzklötze in die ohnehin hell glühenden Flammen. — Vor einem mit Schriftstücken bedeckten Tisch saß ein zweiter Beamter und schrieb eifrig, ohne sich um die Anwesenden zu kümmern.

„Du verstehst, daß Deine Herrin niemals etwas von Deinem Hiersein erfahren darf? Daß Du nicht mit einem Wort oder einer Miene ihr je verrathen darfst, daß Du im Utschastok (Polizeirevier) warst und befragt worden bist."

„Ja, Barin (Herr)!" stammelte das Mädchen bebend.

„Ich stehe hier an der Stelle des Zaren, und Du kannst zu mir sprechen wie zu Deinem Popen im Dorfe. Auch ich meine es gut mit Dir, bei der heiligen Mutter von Kasan, lüge nicht, denn dann bist Du verloren und wirst strenge bestraft. — Wir wissen auch schon alles, alles, verstehst Du? Wir wollen bloß von Dir hören, ob Du eine aufrichtige und wahre Person bist?"

„Ich werde wahr und wahrhaftig alles sagen, Barin Pristaw (Herr Polizeileutnant)," betheuerte das Mädchen. Es warf einen verschmitzten, schrägen, etwas koketten Blick auf den Gefürchteten, und als es sah, daß er wohlwollend lächelte und seinen Bart strich, da reckte es sich in den Hüften, drückte die Brust heraus und lächelte seinerseits mit der ganzen unterwürfigen Dummschlauheit des niederen Russen. „Wozu sollte ich auch lügen?

Der Polizeioffizier blickte prüfend auf das Weib vor sich und betrachtete seine nette, saubere Kleidung, die aus besten Stoffen geschickt angefertigt war. Er klopfte die Wange der plötzlich zufrieden Lächelnden und setzte sich in seinen Stuhl. „Du bist ein hübsches Kind," sagte er, „und siehst klug aus. Es soll Dir nichts, nichts geschehen, wenn Du die Wahrheit sagst. Im Gegentheil, wenn Du schlau genug bist, uns auch weiterhin zu dienen, dann wird es Dein Schaden gewiß nicht sein!" — — Er pausirte, lächelte. Sie gab das Lächeln bereits sicherer zurück, athmete auf und schaute zuversichtlicher um sich. Er nahm eine Liste zur Hand und ihren Paß: „Du heißt Mafuscha Godjen, Tochter des Bauern Iwan Iwanowitsch aus dem Gouvernement Nowgorod, Dorf —"

„Staraja Derewnja, Barin," ergänzte sie.

„Du bist im Dienst bei Marja Sergejewna Tarasow als Zofe? Wie lange bist Du bei der Dame?"

„Vier Jahre."

„So lange schon? Ach ja, stimmt! Du bist mit ihr viel im Auslande gereist und warst auch in Moskau ununterbrochen in ihrem persönlichen Dienst?"

„Ja, Barin!"

„Seit einem Jahr und zwei Monaten lebt Ihr hier in Petersburg auf der Offizierskaja, Dom Pollijakowa, Quartier Tarasow? Außer Dir sind eine Köchin, ein Stubenmädchen im Haushalt?" Die Gefragte nickte bejahend. Er las weiter in seinen Notizen, hob den Kopf und fuhr fort: „Weiter niemand?"

„Doch, Barin, Awdotja Wassiljewna Kolsoff wohnt noch bei uns."

„So, so! Hm," brummte er befriedigt, „wer ist denn das?"

„Sie studiert hier Medizin, Barin, und lebt bei uns, weil die Njemka (Deutsche), die Frau von Jagow, nicht länger bei uns bleiben konnte. Meine Herrin sollte aber nicht allein hier sein, da nahm sie ihre Freundin zu sich."

„Woher sind die Damen befreundet?"

(Fortsetzung folgt.)

Selbst der schönste Damenhut ist nicht schön, wenn man hinter ihm sitzt und nichts weiter sehen kann.

* * *

Unter der Ueberschrift „Neues aus Rußland" bringen europäische Zeitungen die Nachricht, daß in vielen Gegenden des Reiches das reine Chaos herrsche. Das ist doch nichts Neues.

* * *

Genie muß meist sehr lang unter der Dornenkrone bluten, bis ein Lorbeerkranz daraus wird.

* * *

Mancher rühmt sich sehr erfreut,
Daß er keinen Feind besitzt,
Den nur seine Winzigkeit
Vor Verfolgung schützt.

* * *

Die schädlichsten Nagetiere sind Gram und Kummer.

* * *

Man macht vergebens viele Worte, um eines auszulöschen.